

Hachenburger Tageblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Illustrirtes Sonntagsblatt. :.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Sachsenburg.

Mr. 72.

Er scheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 R., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 25. März 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsfachspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Bfg., die Reflamezeile 30 Bfg.

3. Zahra.

Rund um die Woche.

[Revanche.]

Nachdem ich sah, auch wenn sie bloß symbolisch genossen werden kann, denkt der französische Kriegsminister Bertheux, und beantragt, daß alle noch lebenden Kriegsteilnehmer von 1870/71 nach ~~hofft~~ eine Erinnerungsmedaille am — schwarzgrünen Bande erhalten sollen. Er hat sich, trotz aller deutsch-französischen Verständigungsausschüsse, auch gar nicht gekümmert, die Farbensymbolik zu erklären. Das Schwarz des Bändchens solle das Herz derer, die es erblickten, mit Trauer erfüllen, weil die Nation den großen Krieg (und zwei Provinzen) verlor, das Grün aber solle dasselbe Herz mit aufsteigender Hoffnung beselen, weil noch nicht aller Tage Abend ist und ein neuer Feldzug das Verlorene wieder heimbringen kann. Es bleibt also trotz des über alle Maßen gepriesenen Februar-Abkommens vom Jahre 1903, in welchem Frankreich und Deutschland sich — „zunächst“, sagte man — über Marokko einigten, alles ganz beim Alten, und wir müssen dauernd darauf gefaßt sein, daß die amtlich gepredigte Revanche eines schönen Tages wirklich versucht wird. Nun, wir können's Gott sei Dank ertragen!

Seht, wir Wilden sind doch bess're Menschen: Ministerpräsident von Bethmann hat im preussischen Landtag, wo er von den Konfessionslosen wegen der Reichslande interpellirt wurde, besondere Worte gefunden. Die beiden Brooingen (richtiger: die drei Departementen), die wir 1871 den Franzosen abgenommen, dürfen nicht dauernd sozialgen unter Napoleonbeschränkung stehen; wir müßten sie vielmehr an unser Herz sieben, innerlich mit Deutschland vereinen und glücklich machen. Es kommt nicht darauf an, wenn Preußen im Bundesrat jetzt wirklich drei Stimmen mehr gegen sich haben sollte. Und auch das sei ja noch sehr die Frage. Im übrigen beruhe der Einfluß Preußens nicht auf einem Additionen- oder Subtraktionsexempel, sondern auf ganz anderen Dingen. Es ist nicht eine Art Rebache, die der deutsche Reichsfürst ausübt. Er sammelt feurige Kohlen auf das Haup. des Gegners. Es gibt aber Leute, die da behaupten, daß sie nicht brennen. Die französische Schwarte sei härter als ein eiserner Kofst.

Die Strecken für den großen Rundflug durch Europa sind festgelegt. Anfang Juni schirrt das Hlegervolk von Paris über Lüttich und Düsseldorf nach Berlin, von hier über Holland und Belgien nach London, dann wieder zurück über den Kanal nach Paris. Die Revancheschreier sind weitend darüber, daß man „mitten im Frieden“ nach Deutschland gebe, das man also den Fliegern seine Bomben mitgeben könne. Aber sie sollten doch zufrieden sein, denn als ihre Revanche winkt ihnen offenbar der Sieg. Die ganze Ausschreibung ist auf kapitalstarke Aeroplan-Firmen zugeschnitten. Da die Teilnehmer des Rundfluges beliebig oft den Motor oder andere Teile des Flugzeuges oder gar den ganzen Apparat wechseln können, kommt es, wie bei dem „Rundflug durch Ostfrankreich“, nur darauf an, daß eine Fabrik etwa 50 000 Mark einsetzt, um in allen Etappenorten Erprobungs-Flugzeuge aufzustellen und auf den Chaussees ihre Automobile mit allen Materialien dem Fluge folgen zu lassen. So wurde es damals in Frankreich gemacht. In Deutschland aber haben wir nicht eine einzige Aeroplan-Firma, die über die Mittel zu derartigen Arbeit verfügt.

Wenn in den Reichenstaus der Erben plötzlich der Totgeglaubte frisch und gesund hereinplatzt, so gibt es natürlich entsetzte Gesichter. Diesen Streich hat der russische Premierminister Stolopin seiner Umgebung gespielt. Er las die Nachrufe auf sich, nachdem er seinen Abschied eingereicht hatte, er las die Interviews, in denen die Politiker sich über ihn ausließen, — und ging dann hin und ließ sich dazu „erweichen“, sein Rücktrittsgesuch wieder zurückzunehmen. Nun steht er aufrecht unter den schlitternden Erben da. Auch wenn er sich nicht rächt, ist das schon Revanche genug. Die einen haben ihn einen Halunken genannt, von dem das Reich zum Glück erlöst sei, die anderen meinten, er sei ein rechtschaffener Kerl gewesen, nur leider ein Kamel. Alles rennt, rettet, flüchtet jezt. Der Senator Trepow hat schamlos Urlaub ins Ausland genommen. Andere gute Freunde vertriehen sich in ländliche Stille. Das Meiste wäre jetzt eigentlich, wenn Stolopin nun doch ginge und seinem Nachfolger mit befreiendem La. en sagte: „So, Herr Kollege, nun habe ich Ihnen die Bande gezeigt, die Sie zu regieren haben!“ Ein einziger soll sich bei der ganzen Anäre nicht blamiert haben, der Finanzminister Stolowzew, und er bleibt daher „der kommende Mann“.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der in Sanburg verhaftete englische Syion heißt — Max Schulz! Er ist Mitinhaber der Schiffsmalerfirma Schulz u. Co. in Southampton und hat vor ungefähr drei Wochen England verlassen. Da die Firma

Infolge seiner Verhaftung nichts mehr von ihm hörte, telegraphierte sie an das Savon-Hotel in Hamburg und bat um Auskunft, wohin sich Herr Schulz gewendet habe. Auf dieses Telegramm traf jedoch keine Antwort ein. Schulz ist etwa 40 Jahre alt und seit sieben Jahren in Southampton etabliert. Er war früher Schiffsmatrosen in Hull und ist dort sehr bekannt.

+ Die Kurpfälzischer Kommission des Reichstages verhandelte über den § 4 der Vorlage, der den nicht-approbierten gewerbmäßigen Heilbesessenen untertaqt. Arzneien abzugeben oder ihre Kunden an einzelne Bezugsstellen zu verweisen. Die Vorarbeit des Paragraphen fand vielfach Widerspruch, vor allem mit Rücksicht auf die Homöopathie. Den Patienten werde damit kein Gefallen erwiesen, einzelne Mittel würden an anderen Stellen als den Apotheken besser hergestellt. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes betonte demgegenüber die Schutzbedürftigkeit des Publikums gegen schwindehbaste Ausbeutung. Die Regierung wurde in der Vertretung der Vorlage lebhaft unterstützt von dem ärztlichen Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei. Die Verhandlung wurde nicht zu Ende geführt; sie wird am kommenden Mittwoch fortgesetzt werden.

4. Der Erlass, durch welchen die Überweisung der Medizinalabteilung von dem preussischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten an das Ministerium des Innern genehmigt wurde, ist nunmehr amtlich bekannt gegeben worden. In Zukunft führt das Kultusministerium die Bezeichnung „Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten“.

✦ Im englischen Unterhause stellte ein Abgeordneter an die Regierung die Anfrage, ob an den deutschen Reichskanzler eine besondere Einladung ergehen werde, den Kaiser bei seinem Besuch in London zu begleiten, zu dem Zwecke, den Abschluß eines Abkommens zwischen Großbritannien und Deutschland über die zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen zu beschleunigen. Der Staatssekretär des Äußern Sir Edward Grey erwiderte: „Der Deutsche Kaiser wird dem König auf dessen Einladung einen privaten Besuch abstatten. Eine andere Erklärung über diese Angelegenheit vermag ich nicht zu geben.“

+ Mehrfach ist in der Presse geschildert worden, wie einzelne Kreise des Grundstücksmarkts damit beschäftigt seien, gegenüber dem am 1. April d. J. in Kraft tretenden Zuwachssteuergesetz ähnliche Methoden zur Anwendung zu bringen, wie sie gegenüber den kommunalen Steuerordnungen zum Theil mit Erfolg verübt worden sind. Mit Bezug hierauf schreibt die „Nordb. Allg. Stg.“, daß die Steuerbehörden es sich angelegen sein lassen werden, allen ihnen bekannt werdenden Umgehungen nachzugehen und entgegenzutreten. Diejenigen Kreise aber, die geneigt sein sollten, auch gegenüber dem neuen Reichsgelehe neue Formen der Umgehung aufzufindig zu machen, mögen schon jetzt auf die mutmaßliche Nutzlosigkeit und auf die Gefahren eines solchen Vorgehens hingewiesen sein.

✱ Die Reichstagskommission für die Reichs-Versicherungsordnung führte ihre Beratungen zu Ende. Nach den Erklärungen, welche die Berichterstatter abgaben, sind ihre Berichte soweit gebiethen, daß ihre Fertigstellung vor Beendigung der Osterferien zu erwarten ist.

+ Wie es heißt, wird die Reichsregierung, um die geplante Herbsttagung des Reichstages zu ermöglichen, nicht nur ein Diätengesetz einbringen, das den Reichstagsabgeordneten während dieser Herbstsitzung Tagesdiäten verschafft, sondern sie beabsichtigt zugleich, die ganze Materie überhaupt vollständig neu zu regeln auf der Grundlage, daß den Abgeordneten ein Diätensatz von 30 Mark (1) gewährt wird, und daß gewisse Beschränkungen und Beurlaubungen des gegenwärtigen Verfahrens wegfallen.

frankreich.

« In der Deputirtenkammer verlangte bei Beratung des Heeresbudgets Deputirter Beizoulle (Gecinte Soz.) die Abschaffung der Übung für die Kaserneisten und die Landwehr. Daraus kam es zu einem erregten Zwischenfall zwischen dem Deputirten Colla (Gecinte Soz.) und dem Kriegsminister Bertheux. Colla behauptete, daß die französischen Soldaten von ihren Vorgesetzten beschimpft und geschlagen würden, worauf der Kriegsminister bemerkte: „Der Abgeordnete Colla möge mir erlauben, ihm zu sagen, daß er sich täuscht. Wo denn in Frankreich schlägt oder beleidigt man Soldaten? Wo und wann kommt das vor?“ (Lebhafter Beifall auf zahlreichen Bänken.) Colla: „Das kommt alle Tage vor.“ (Lärm.) Abgeordneter Simon: „Wenn Sie derartige Thaten kennen, ist es Ihre Pflicht, sie hier vorzubringen.“ Kriegsminister Bertheux: „In Frankreich beleidigt man die Soldaten nicht und schlägt sie auch nicht. Wenn es wahr wäre“, bemerkte der Minister dann noch weiter, „würde es seine Pflicht sein, energisch einzuschreiten.“

Nordamerika.

✱ Zum Kriegsführen gehört nach dem bekannten Worte Montaigne nicht nur viel Geld, sondern es gehören dazu gewissermaßen auch — Soldaten und Rekruten. Dortan fehlt's im Lande des Dollars. Das Kriegsministerium in Washington hat an die Werbestämme im Lande die Aufforderung gerichtet, 6000 bis 7000 Rekruten

angehen, mit d. e. mobilisierten Regimenten am besten Stand zu bringen. Die Ausführung dieser Regimenter bietet infolge Schwierigkeiten, als abgeben von dem Mangel an Diensten überhaupt auch noch zahlreiche Dienstverpflichtungen in kurzer Zeit ablaufen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. März. Die hiesigen Stadtverordneten genehmigten den Stadthaushaltssatz in Höhe von 309 832 040 Mark. Der Gemeindesteueraufschlag wurde bei 100 Prozent belassen.

Kopenhagen, 24. März. Der Reichstag hat heute endgültig die Vorlage betreffend Änderung des Strafgesetzes angenommen, durch die die Prügelstrafe als Zusatzstrafe abgeschafft wird.

Wien, 24. März. Da die slowischen Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses mit der Obstruktion des Budgets drohen, wird die baldige Auflösung des Reichsrats erwartet.

Sofia, 24. März. Der bekannte bulgarische Parteiführer Dragoman Jankoff ist gestorben. Jankoff stand lange Zeit im Mittelpunkt der russenfreundlichen Bestrebungen und war seinerzeit die Triebfeder zur Ablehnung des Fürsten Alexander.

Petersburg, 24. März. Wie neuerdings verlautet, ist die Mißserkrise noch nicht entschieden. Stolypin wurde zwar in Jaroslawo Selo empfangen, soll aber keine Demission nicht zurückgezogen haben. Andererseits habe der Kaiser die Demission nicht angenommen.

Paris, 24. März. Die kgl. Handelskammer spricht sich in einem an den Handelsminister gerichteten Schreiben entschieden gegen den Plan aus, im Jahre 1920 in Paris eine Weltausstellung zu veranstalten.

Das Kaiserpaar in Wien.

z. Bien. 24. März.

Auf der Fahrt nach Korfu stattete heute das Deutsche Kaiserpaar dem Wiener Hofe den angekündigten Besuch ab. Die Kaiserstadt an der Donau befand sich in froher Festimmung, wozu nicht wenig ein gar herrliches Frühlingswetter beitrug. Gegen 10 Uhr vormittag traf das Kaiserpaar mit seinen beiden jüngsten Kindern auf dem Nordbahnhof ein. Kurz vorher war Kaiser Franz Josef in preussischer Feldmarschallsuniform mit dem Bunde des Schwarzen Adlerordens über der Brust, vom Publikum mit brausenden Hochrufen empfangen, vor dem Gebäude des Bahnhofs vorgefahren und von den leitenden Beamten der Bahn in den Hofmarschallsalon geleitet worden. Als die Einfahrt des Zuges in die Halle gemeldet wurde, trat der Kaiser auf den Balkon. Bald darauf hatte der Wagen des Hofzuges, der die Mitglieber der deutschen Kaiserfamilie beherbergte, vor dem Kaiser halt gemacht.

Kaiser Wilhelm, der den Monarchen vom Wagenfenster aus erst militärisch saluierend, dann ihm freundlichstlich zuzinkend begrüßt hatte, verließ raschen Schrittes den Wagen und eilte auf den Monarchen zu. Die beiden Herrscher umarmten und küßten einander und schüttelten sich herzlich die Hand. Dem Wagen entstieg sodann die Deutsche Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Joachim, sowie das ganze Gefolge. Nachdem Kaiser Franz Josef die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise herzlich begrüßt hatte, stellte Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef den Prinzen Joachim vor. Kaiser Franz Josef reichte seinem Väterkind die Hand, die der Prinz ehrerbietig küßte. Hieraus reichte Kaiser Franz Josef der Kaiserin den Arm, und die kaiserlichen Herrschaften begaben sich in den Hofwarteleon, wo sie ungefähr fünf Minuten im Gespräch verblieben.

Sodann wurde der Salonwagen bestiegen und die Fahrt nach Penzing fortgesetzt. Von den Häusern, an denen die Strecke der Verbindungsbahn vorbeiführt, wehen Fahnen in den deutschen und österreichischen Farben. Die Fenster waren dicht vom Publikum besetzt, das dem Hofzug zugipfte, während ihn an den dem Bahnhofs er zugänglicheren Stellen Doctoren der Pestanien empfingen, die sich dort angelagert hatten.

Nach der Ankunft auf Bahnhof Wenzing wurde das Kaiserpaar von dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand nebst Gemahlin und verschiedenen anderen Erzherzögen begrüßt, worauf in Hofequipagen die Fahrt nach Schloß Schönbrunn erfolgte. Hier fand alsbald eine Empfangsfeier statt, zu dem die obersten Beamten, die Ministerpräsidenten, die gemeinen Minister u. s. w., der kaiserliche Hofmeister, die Generäle des kais. Hauses, Fürstbischof Alois, der Wiener Erzbischof, erbkönigliche Räte u. dgl. m. Theil nahmen. Während der Mittagspause wurde im Saal dann die Gloriette, das Palästinäum und die Gärten besichtigt. Abends 7 Uhr fand eine Hofballstatt, worauf unmittelbar das Kaiserpaar nach sehr glänzender Vertheilung von Kaiser Franz Joseph und den übrigen Herrschaften seine Weiterreise nach dem Süden fortsetzte. — Die gesamte Wiener Presse hat des kurzen intimen Besuchs in sehr sympathischen Worten, zum Teil sogar höchst eindringlichen politischen Betrachtungen gedacht.

Deutscher Reichstag.

(156. Sitzung.)

CB, Berlin, 24. März.

Am Tische des Bundesrats Staatssekretär im Reichs-
Telegraphenamt Dr. von Vindecohl und Gouverneur von Samoa

Dr. Solz. Das Haus fährt in der Beratung des Kolonial-
etats fort. Beim

Etat für Ostafrika

fordert Abg. Sommer (Sp.) die Befreiung der afrikanischen
Schulen vom konfessionellen Einfluss. Notwendig sei eine
Gehaltszulage für die Regimentslehrer. Es herrsche in Ost-
afrika solcher Lehrermangel, daß man sogar einen Globe-
trichter angestellt habe.

Abg. Dr. Arning (natl.) spricht über die Versorgung
ehemaliger Kolonialbeamten auf Grund ihres Zivil-
versorgungsscheins. Leider werde es diesen Leuten außer-
ordentlich schwer gemacht, bei irgendeiner Behörde an-
zukommen. Der Redner befürwortet die Errichtung einer
Handelskammer in Dar-es-Salaam. Notwendig ist die Verab-
folgung der Tarife der Ostafrika-Linie, die Förderung der
tropenbotanischen Institute und die Verlängerung der
Zentralbahn bis zum Tanganjikoee.

Staatssekretär Dr. von Lindquist: Die Lehrer sind in
Ostafrika so gestellt, wie in der Heimat. Für die Unter-
bringung der alten Kolonialbeamten soll möglichst gesorgt
werden. Das Gouvernament beabsichtigt, noch in diesem
Jahre bezirksweise eine Ausdehnung der Kopfsteuer vor-
zunehmen. Den Landesverbänden stehe ich freundlich gegen-
über. Die vom Bezirksrat geforderte Zuwachsteuer
ist dem Gouverneur an sich sympathisch, aber die Aus-
führung scheint ihm zu kostspielig zu sein. Er will daher
eine zehnprozentige Steuer auf das unbebaute Land legen.
Die Europäerschule in Dar-es-Salaam wird auf die Gemeinde
übergeben. Zur Frage des Kreditinstituts haben sich mehrere
Sachverständige sehr skeptisch geäußert. Der Wunsch der
Anfiedler geht nach genossenschaftlicher Organisation. Die
Tarife sollen möglichst herabgesetzt werden. Hoffentlich findet
sich das nötige Geld, falls sich der Ratonsee als abbau-
würdig herausstellt.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir wenden uns nicht gegen die
Ausbeutung von Naturgütern, sondern nur gegen die über-
loren Überreibungen von Kolonialphantasien. Ich begreife
nicht, wie man im Reichstag noch solchen phantastischen
Anfragen zustimmen kann. (Dr. Droescher. (Obol.-Rufe rechts.)

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Die Verhandlungen des Kolonial-
etats sind in gutem Sinne langweilig geworden. Die
früheren Kämpfe haben einer friedlicheren Stimmung Platz
gemacht. Das System Rechenberg hemmt die Entwicklung
der kolonialen Unternehmungen. Unsere Kolonialbahnen
werden hoffentlich bald rentabel werden.

Staatssekretär Dr. von Lindquist: Der Gouverneur
von Rechenberg ist ein fleißiger Arbeiter von einer fast
fabelhaften Fähigkeit. Er ist ein tüchtiger Beamter, der
Ausgesprochenes geleistet hat. Er steht den Anfiedlern nicht
feindlich gegenüber, sondern tritt nur an alle Unternehmungen
sehr vorsichtig heran. Das kann man nicht tadeln.

Abg. Ledebour (Soz.): Nur mit Rücksicht auf die Ge-
schäftslage des Hauses verzichten wir auf ausführliche Er-
örterungen. Das muß selbst ein nur mit halbwegs normaler
Intelligenz ausgestatteter Reichstagsabgeordneter merken:
Dr. Arendt hat vergeblich versucht, den in seinen Phantasien
versinkenden Dr. Droescher an den Saaren herauszuziehen.
(Weiterf.) Dr. Arendt hat in der Kommission mit Ent-
hüllungen über den Gouverneur von Rechenberg gedroht.
Ich habe noch nichts gehört. Außerhalb des Hauses würde
man das elende Kneiferei nennen. (Unruhe rechts.) (Wise-
präsident Schult rügt diesen Ausdruck.)

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Wir verurteilen die Gegen-
schaft Rechenbergs gegen das deutsche Element in der Kolonie.
Er entwertet den deutschen Anfiedlern das Leben in jeder
Weise. (Wört. hört!) Er will aus der Kolonie eine Ein-
geborenenkolonie machen, während wir für die Plantagen-
wirtschaft eintreten.

Staatssekretär von Lindquist: Der Gouverneur sucht
auch die Plantagenwirtschaft möglichst zu fördern. Es ist
also unrichtig, daß er eine Eingeborenenkolonie schaffen will.

Die Abg. Dr. Baasche (natl.) und Stresemann (natl.)
äußern sich gegen Abg. Erbsberger (Rp.) und Staatssekretär
Lindquist nochmals für den Gouverneur Rechenberg.
Damit ist der Etat für Ostafrika erledigt.

Beim Etat für Kamerun

beantragt Abg. Goller (Rp.) für die Bekämpfung der Lepra
und der Schlafkrankheit 1500 Mark mehr auszuwerfen. Der
Antrag wird angenommen. Beim

Etat für Südwestafrika

spricht Dr. Hanfmann (Rp.) gegen die bekannte Nachver-
zollung. Die dabei geübte Praxis erschüttert das Rechts-
bewußtsein und die öffentliche Moral. Im Interesse der
kolonialen Rechtspflege muß eine dritte oberste Instanz in
Deutschland geschaffen werden.

Staatssekretär Dr. von Lindquist verweist auf seine

gestrichelten Ausführungen.

Abg. Semler (natl.): Die Regierung ist im Recht. Wir
haben schweren Herzens auf die Erörterung der Diamanten-
frage verzichtet, obwohl Klärung notwendig war, um die
unglückselige Spekulation zu beenden. Nach einigen
weiteren Erörterungen wird der Etat für Südwestafrika ge-
nehmigt.

In später Stunde wird der gesamte Kolonialetat erledigt.
Nächste Sitzung Dienstag.

Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(57. Sitzung.)

Rs. Berlin, 24. März.

Die dritte Lesung des Vergeltungsbrachte den üblichen
Zusammenstoß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie
wegen Arbeiterfragen. Beim Etat des Handels war von
Oberlandzentralen, Mittelstandsfragen und Vorkleulenrecht
die Rede. Neues wurde aber nicht mehr zur Sprache gebracht.
Der Etat des Ministeriums des Innern gab Gelegenheit,
sich über Wahlbeeinflussung und Wahlreform zu verbreiten.
So sprach der Abg. Cappel (fr. Rp.) mit berebten Worten
das Bündnis mit der Sozialdemokratie ab. Der Vole
Senda hielt eine lange Beschwörung über Kriminalpolizei
und Spitzeltum. Der Minister wies seine Überreibungen
zurück, er gab aber zu, daß wegen Verletzung des Brief-
geheimnisses gegen einige Beamte Disziplinarverfahren ein-
geleitet seien. Das Haus vertagt sich dann auf Montag
10 Uhr vormittags.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Zum diesjährigen Kaiserbesuch in den Reichslanden wird
gemeldet, daß der Kaiser nach den bisherigen Dispositionen
am 6. Mai in Stralsburg und am 10. Mai in Mek
Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt.

* Der Deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin
werden am 29. März mit dem Salondampfer „Prinzregent
Luitpold“ (Linie Marseille-Alexandria des Norddeutschen
Lloyd) nach Korfu reisen.

* Die Königin Olga von Griechenland ist in Wies-
baden zur Kur eingetroffen.

Kongresse und Versammlungen.

* Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt. Der
Zentralverein für deutsche Binnenschifffahrt nahm in seiner
Sitzung in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung eine Er-
klärung an, in der die Verbündeten Regierungen ersucht
werden, sämtliche der 19. Kommission des Deutschen Reichs-
tages vorgelegten Materialien zu dem Gesetzentwurf be-
treffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die
Erhebung von Schiffsabgaben, sowie auch alle diejenigen
Bauprojekte der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, durch
welche die Erhebung von Befahrungsabgaben be-
gründende Verbesserung der natürlichen Wasserstraßen herbei-
geführt werden soll.

Soziales Leben.

* Streikandschreitungen. Im Kohlenstreichgebiet von
Wales in England kam es zu Kämpfen mit der Polizei,
bei denen mehrere Polizisten schwer verwundet wurden.

* Lohnbewegung in britischen Nähmaschinenwerken. In
den Singer-Nähmaschinenwerken in London und in Glasgow
ist ein Streik ausgebrochen, der gegen 10 000 Personen
umfaßt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 26. und 27. März.

Sonnenaufgang 5⁵³ (5⁵¹) | Mondaufgang 5⁵⁷ (5⁵⁵)
Sonnenuntergang 6⁵⁰ (6⁴⁷) | Monduntergang 12⁵⁴ (12⁵¹)

26. März. 1780 Fabelbichter Wilhelm Hen in Leina geb. —
1794 Historienmaler Julius Ritter Schnorr von Carolsfeld in
Leipzig geb. — 1827 Komponist Ludwig van Beethoven in Wien
geb. — 1830 Feldherm Oskar Pleisch in Berlin geb. — 1831
Kumantien wird Königreich.

27. März. 1818 Preußens Kriegserklärung an Frankreich. —
1823 Maler Georg Meibren in Kanten geb. — 1845 Physiker
Wilhelm Röntgen in Lennep geb.

□ Gereimte Zeitbilder. (Frühling.) Vom Himmel lacht
der Sonnenschein. — und Frühling wird es endlich wieder,
— bald singen unsere Vögelchen — die wunderbaren Liebes-
lieder. — Im Süden sanft Freund Wdhar — schon an den

Kompas zu studieren. — es lassen Amiel, Fint und War-
schon ihre flinken Flügel schwingen. — Den Jüngling aus
bei uns dabeim — indes die Last des Lebens drückt, — be-
dächtig fügt er Keim an Keim — im Schmelze seines Ge-
schicks; — denn ach, der Hauch des Frühlings trägt — die
Liebe ihm ins Herz hinein, — und wie es heiß und stürmisch
schlägt, — das muß im Lied befangen sein. — Die Liebe und
der Lenz fürwahr — sind voneinander nicht zu scheiden; —
es hängen wie ein Zwillingsspaar — eng aneinander diese
beiden. — Der Staatsmann liebt mit Geschick — daraus be-
reite er sich auf den Lenz. — Er lasse nur das Variament —
im Lenz und nicht im Winter tagen! — Wo jedes Herz vor
Liebe brennt, — da wird ihm jeder Liebes sagen, — und
wer in Frühlingswonne schwimmt, — der wird nicht streiten
und nicht zern, — da ist der Mensch so mild gestimmt:
— das gilt auch von den Volksoverturen. — Da werden die
Parteien nicht — mit grimmen Blicken sich befeinden, — man
wird mit rühlichem Gesicht — nur süße Rosemorte reden. —
Das wäre eine schöne Zeit! — und könnt' ich diese einst er-
leben, — so wär' ich selber gern bereit — der Politik mich
hinzugeben.

§ Postalisches. Versendung von Paketen während der
Osterzeit. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer
Postpaketadresse ist für die Zeit vom 10. bis einschließ-
lich 15. April weder im inneren deutschen Verkehr noch im
Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien —
gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit
mehrere, jedoch höchstens drei Pakete mit einer Postpa-
ketadresse versandt werden.

hb. Nassauischer Hansabundtag. Innerhalb weniger
Monate ruft der Landesverband Nassau des Hansa-
bundes, Zweigverein Wiesbaden, seine Mitglieder und
Freunde zu einer großen Veranstaltung nach Wiesbaden
zusammen, bei welcher sie nunmehr Gelegenheit haben
werden, auch den leitenden Direktor des Hansabundes,
Herrn Oberbürgermeister a. D. Knobloch aus Berlin, über
die Absichten des Hansabundes und seine Stellung zu
sozialwirtschaftlichen Fragen der Gegenwart zu hören.
Am Donnerstag, den 30. März, abends 8^{1/2} Uhr, findet
im Saale der Wartburg zu Wiesbaden, Schwalbacher-
straße 51, eine Mitgliederversammlung statt, auf welcher
neben der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten,
Oberbürgermeister Knobloch über „Hansabund und Mit-
stand“ sprechen wird. Neben den Mitgliedern sind auch
Freunde des Hansabundes — Damen wie Herren —
willkommen. Es werden hoffentlich zahlreiche Anhänger
des Hansabundes aus Nassau sich die Gelegenheit mit-
nehmen lassen, an diesem Tage den Direktor des Hansa-
bundes kennen zu lernen.

Kirburg, 22. März. Am vergangenen Sonntag fand
im Saale der Gastwirtschaft Fischer die Schlussprüfung
des von der Kreishauswirtschaftslehrerin, Frä. Müller, ge-
leiteten Hauswirtschaftskurses für schulentlassene Mädchen
statt. Der Unterricht wurde eröffnet am 16. Januar
und hat somit 9 Wochen lang gedauert. Er wurde be-
sucht von 24 Schülerinnen, darunter auch einige Frauen.

Altensiedeln, 23. März. Zu dem Viehmarkt am Dien-
stag waren aufgetrieben: 55 Ochsen, 49 Kühe, 23 Rinder,
31 Kälber, 68 Schweine. Der Markt war sehr lebhaft
und der Handel flott, sodaß für ein Paar Ochsen schon
1200 Mk. gelöst wurden. Mit der Bahn allein wurden
nach allen Richtungen hin 75 Stück Rindvieh und
40 Schweine verladen.

Aus Nassau, 23. März. (Nassauische Landesbank.) Nach
dem Geschäftsbericht für 1910 ergab sich ein Gewinn
an Zinsüberschüssen und Gebühren von 1 016 450 Mk.
(i. B. 972 705 Mk.), an Kursgewinnen von 66 137
(76 155) Mk., hierzu tritt der Gewinn des Vorjahres mit
768 681 Mk., in der Sparkasse wurden an Zinsüber-
schüssen und Gebühren 1 237 316 (843 026) Mk. erzielt,
an Kursgewinn 2491 (7834) Mk. Zur Ergänzung der

Im Doktorhaus

Erzählung von R. Reder.

9) Nachdruck verboten.

„So.“ — Es entstand eine Pause. Uttile überlegte.
Sollte sie diese zweifelhafte Spur weiter verfolgen? Viel-
leicht gab sie ihr eine Waffe in die Hand, um endlich an
ihr Ziel zu gelangen, und die Frau des Doktors zu
werden. Es wäre mir interessant zu erfahren, was aus
dem Kinde geworden ist. Vielleicht nur Thretwegen,
Friedrich. Bemühen Sie sich in der Angelegenheit, es soll
Ihr Schade nicht sein.“

Friedrich machte ihr eine ironische Verbeugung:
„Fräulein sind eine so gütige Herrin. Ich werde meinen
ganzen Scharfsinn aufbieten.“ Bei sich dachte er: Warum
nicht? Versucht hübsches Frauenzimmer! Wollen mal
sehen, was sich machen läßt. Unfre Alte hat ja money.

Es war schön bei Fräulein Uttile. Nicht allein der
Wintergarten, auch die übrige ganze Wohnung. Utti hatte
einen vorzüglichen Geschmack. Vielleicht war Friedrich
auch der Hauptarrangeur gewesen, denn eigentlich hatte
Fräulein Utti erst zu der Zeit, da er ins Haus kam, an-
gefangen, ihr Heim nach und nach so reizend zu gestalten.
Ihr eigenes Reich, eben das oben erwähnte Wohnzimmer,
war in der Tat ein höchst bequamer Raum. Die schweren
purpurroten Blüschgardinen an Fenster und Türen machten
sich prächtig zu den reizenden türkisfarbenen Divans, den zahl-
losen Kissen und Kissen. Ein großer Ofenschirm
mit edel venezianischer Marmorarbeit stand vor dem großen
altdeutschen Kamin. In den Ecken waren japanische Fächer
ausgebreitet; künstliche Blumengirlanden umfranzten gute
Aquarellbilder und Photographien, groß und klein. Auf dem
eichenen Trumeau hockte ein buntesgezierter Papagei,
dessen Glasaugen so hoch glänzten, als wolle das
Viechen allen, die sich in dem schönen Glase unter ihm
spiegelten, die Augen ausstechen. Es war ein buntes,
sinuierendes Farbenpiel überall; dazu lieferten die
Blumen des nahen Wintergartens ihre lieblichen Düfte.
In der Fensternische, die wie ein Erker vorrang, stand
ein Schaukelstuhl. Hier war Uttis Lieblingsplatzchen.
In diesem Stuhl träumte und schlief sie manche Stunde.
Manchmal auch dachte sie nach, und dann konnte es ge-
schehen, daß sie den Stuhl ara hin und her warf, daß er

tanzte und bog. So geschah es auch heute. Es war ihr
etwas in die Quere gekommen, und das war diese Hanna.
Was wollte sie hier! Mit Mühe und Not hatte sie es
erreicht, daß Hanna vor Jahren das Doktorhaus verließ
und sie dort wieder hahn im Korbe wurde, wie ehemals.
Sie wollte nicht einsehen, daß das unmöglich war. Ihr
starrer Eigensinn, durch der Eltern Schuld großgezogen,
war unbezwingbar, und da er sich mit großer Selbst-
beherrschung und einem riesigen Eigendünkel paarte, war
sie fest von ihrem endlichen Siege überzeugt.

Wie gern war sie als Kind im Doktorhause gewesen,
lieber als im Hause der Eltern; denn dort wirtschaftete
eine herrliche Mutter, die keine Ahnung von Kinder-
erziehung hatte, und der Vater vergrub sich am liebsten
unter seinen Büchern, um nur sein Ehegesehnicht nicht zu
sehen. Wie anders war dies droben „bei Doktors“! Die
Eltern, gebildete Leute, voller Gemütsreife, lebten nur
ihren beiden Kindern. Thea war schon herangewachsen,
als ihnen das Glück ward, noch einen Sohn zu bekommen.
Und Julius ward Uttis treuer Kamerad. Das dauerte
fort, bis Julius nach Melbort aufs Gymnasium kam.
Da gab es einen herzerweichenden Abschied. Aber aus den
Augen, aus dem Sinn. Bei Utti schien das alte Wort
Recht zu behalten. Sie kam in vornehmer Pension,
denn die dummstolze Mutter wollte ihr Kind zu etwas
Bornehmtem machen; sie konnten es ja. Als sie von der
Pension eben nach Hause gekommen, brach der Krieg von
1894 aus und setzte das schöne Gollstein in Angst und
Schrecken. Der Militär kam ins Haus, zuerst die Väter.
Sie räumten jedoch schnell das Feld. Die Preußen über-
rückten ihnen nach und fielen dann Schleswig beiz.
In Gollstein zogen die Oesterreicher hinein und madten
sich da gemütlich. Auch in das stille Dörfchen an der
Westküste wurde ein Posten kommandiert. Das brachte
Leben! Die lebenswichtigen österreichischen Offiziere
hatten Zeit, sich galant zu zeigen, und Utti war ein
hübsches und, was bei manchem mehr noch ins Gewicht
fiel, ein reiches Mädchen. Der stillste der Offiziere,
ein schöner Mann, schien besonders gefesselt von der kleinen
inhaltslosen Blondine mit den graziösen Bewegungen,
die Utti jetzt so gepiegt erscheinen ließen, ihrem damaligen
Alter aber einen Reiz mehr verliehen.

Julius, welcher beim Ausbruch des Krieges eben die
Universität Kiel besogen hatte, meldete sich in aläherer

WaterlandsLiebe sogleich als Freiwilliger beim weere.
Leider erhielt er schon beim ersten Gefecht eine Ver-
wundung, die ihn vor der Hand unfähig machte, am Fel-
zuge weiter teilzunehmen. Von Sorge und Angst ge-
trieben, holte der alte Doktor seinen Sohn in die Heimat,
um ihn dort selbst gesund zu pflegen. Aber Erwarten
schnell heilte seine Armwunde, und er konnte schon bald
mit dem Arm in der Binde umhergehen. So sahen sich
die Jugendfreunde wieder, und die Kinderfreundschaft
wandte sich bei ihm zu einer ersten, feurigen Liebe zu
dem schön und voll erblühten Mädchen. Uttile näbte
die Flamme im Übermut und spielte zu gleicher Zeit mit
den Offizieren. So zwischen Zweifel und Hoffnung ver-
ging ein schöner Frühling. Julius' Arm war längst voll-
kommen geheilt, und immer noch äderte er, trotz des
Wunsches des Vaters, zur Unversität zurückzukehren.
Endlich wurde der Tag seiner Abreise festgelegt. Am
Abend vorher hatten die Eltern seine Freunde zu einem
Abschiedessen gegeben, um ihm leicht über die letzten
Stunden fortzubekommen, und ein Alleinsein mit ihm und
Utti zu vermeiden, denn sie durchschaute ihn längst. Utti
hatte auch kommen wollen, doch man wartete vergeblich.
Blödsinn war Julius verschwunden. Thea behauptete e-
später, er sei ins Dorf gegangen. Als man ihn suchte,
fand die Mutter ihn jedoch in seinem Zimmer, schlafend
in festem Schlaf. Am andern Morgen reiste er fort. Ob
er Uttile noch gesprochen und was zwischen ihnen vor-
gefallen, erfuhr niemand. Uttile schien unerschüttert;
besser, übermäßig und verbohrt von allen.

Inzwischen waren die vielen Blätterlein zwischen
Oesterreich und Preußen wegen der Herzogtümer, die sich
ja längst mit Hilfe dieser Großmächte von Dänemark ab-
gerissen, soweit gediehen, daß die Oesterreicher Gollstein
räumten, von den Preußen dazu gezwungen. Fast zu
gleicher Zeit verabschiedete auch Uttile wieder aus der
Heimat. Wir haben sie nach Berlin geschickt, um dort bei
einem berühmten Professor ihr musikalisches Talent weiter
auszubilden, erzählte die Mutter in ihrer hochtrabenden
Weise; während ihr Gatte, damals schon halb gelähmt, zu-
allen ja und Amen sagte. Nach einem Jahr etwa riefte
die alte Frau, unfähig des Reisens, doch allein, mit
großer Hast nach Berlin, um die schwerkranke Tochter
einmal zu sehen. Sie blieb lange fort, und kehrte endlich
gedrückt und elend heim mit der Tochter, die eben als

Rücklage werden bei der Landeshauptstadt 103.410 (88.837) M. veranschlagt, während bei der Sparkasse der Rücklage 711.977 (497.395) M., nämlich der verfügbare Restbetrag, überwiesen wird. Bei der Landesbank ergibt sich ein zur Verfügung des Kommunalanwaltes stehender Betrag von 744.594 (758.071) M., die vorgetragen wurden.

Kirberg, 23. März. Hier ist gestern Abend der Präsident der Nassauischen Bezirksynode, Dekan Dr. theol. Bogel, gestorben. Der Verstorbene feierte, wie bekannt, am 9. Dezember d. Js. sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum, wobei ihm zahlreiche Ehrungen aus ganz Nassau und darüber hinaus zu teil wurden. Die Nachricht von dem so plötzlichen Dahinscheiden des allseits geschätzten und beliebten Gutsirten wird weit über die Nassauischen Lande hinaus lebhafteste Anteilnahme erwecken.

Frankfurt a. M., 25. März. Drei Ballons des Frankfurter Vereins für Luftschiffahrt sind gestern vormittag von Griesheim aufgestiegen, um Versuche mit drahlloser Telegraphie anzustellen. Zwei der Ballons waren mit Wasserstoffgas, der dritte mit Leuchtgas gefüllt. Die Versuche erfolgten mit den Telefunken-Stationen Göttingen, Karlsruhe, Darmstadt und Frankfurt von Viertel zu Viertel. — Von den drei Ballons sind zwei in der Nähe von Koblenz, der dritte in der Gegend von Ems gelandet. Die Versuche sind, wie man der „Frankfurter Zeitung“ telegraphisch meldet, geglückt. Mit drei Stationen konnte man sich verständigen, mit Frankfurt, Darmstadt und Göttingen. Die Versuche sollen demnächst wiederholt werden.

Kurze Nachrichten.

In Hahn geriet der Landwirt und Handelsmann Jakob Haab unter die Räder seines Wagens und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. — An Stelle des Amtsgerichtsrats Meurer ist der Gerichtskanzler Hr. Gros in Selters vom 1. April 1911 als zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht in Selters ernannt worden. — Am Dienstag fand die diesjährige Reifeprüfung am Rgl. Gymnasium in Weiburg durch die mündliche Prüfung ihren Abschluß. Sämtliche 14 Schüler bestanden das Examen. Drei wurden vom mündlichen Examen befreit. — Am Leberberg in Wiesbaden wurde ein mit Musterungsabzeichen geschmückter junger Mann, anscheinend ein Kellner, erschossen aufgefunden. Die Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden. Es liegt Selbstmord vor. — Das bekannte Restaurant „Mutter Engel“ in der Langgasse in Wiesbaden beging den Tag seines 75jährigen Bestehens. — Gegenwärtig wird in der Garnison Mainz ein neues Kommissariat versucht, das in der dortigen Militärkaserne hergerichtet ist. Wenn das Brot hier als geeigneter als das alte befunden wird, soll es in der ganzen deutschen Armee eingeführt werden. Das neue Brot wiegt wie das alte 4 Pfund und ist etwas weicher. Die Mainzer Soldaten ziehen das neue Brot dem alten vor, es wird wahrscheinlich allgemein eingeführt werden. — Das vierjährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Sopp in Sindlingen geriet beim Spielen unter den Wagen einer Frankfurter Brauerei und wurde dabei getötet. — In seinem Atelier Mainkai 40 in Frankfurt wurde der in den 40er Jahren stehende Kunstmalers Karl Eusebius tot aufgefunden. Er hatte sich vergiftet. Die Tat ist jedenfalls schon vorige Woche verübt worden. — Die Langsäge-Maschinenfabrik zu Mannheim kauft bei Oberlahnstein eine Hand am Rhein gegenüber dem Ort Rheinau. Dasselbst soll eine neue Maschinenfabrik entstehen. — Der Bezirksrat des Deutschen Fleischerverbandes bei Hesse und Nassau findet am 15. Mai in Siegen statt.

Nah und fern.

o Zwei Opfer der Kälte. Der aus Schlesien gebürtige Klempner Theinert wurde in Schleitz i. E. auf der dortigen Kommunalwiese erfroren aufgefunden. Wahrscheinlich ist er auf dem Heimwege, wie schon oft, von Krämpfen befallen worden und hilflos in der Kälte umgekommen. — Im Parke des Ritterguts Neuben bei Bitterfeld wurde der etwa 60 Jahre alte Anstaltsinsasse Stephan aus Rehnitz, der verknüpfte Kälte hat, in

bewußtlosem Zustande aufgefunden und ist bald darauf gestorben. Nach den Feststellungen des Arztes ist St. vermutlich infolge der in den letzten Nächten herrschenden Kälte erfroren.

o Krankenpfleger Griehl der Mörder der Witwe Hoffmann? Ein Schankwirt Kolitzki wurde dem des Mordes an der Witwe Hoffmann in Berlin beschuldigten Krankenpfleger Griehl gegenübergestellt und erkannte Griehl auf das Bestimmteste als den Mann wieder, der am Nachmittag des Mordtages das telefonische Gespräch nach dem Schlächtermeister, der dem Mordhaus gegenüber wohnte, geführt hat.

Auf Vorhalt blieb Kolitzki dabei, daß ein Irrtum seinerseits ausgeschlossen sei. Kolitzki hatte schon einmal auf dem Polizeipräsidium den Gr. ehl gesehen und damals bereits die Vermutung, Griehl sei jener Telephonierende gewesen, geäußert. Griehl ist ihm dadurch aufgefallen, daß er eine Portion Schweineohr nicht vollständig verzehrt hat. Herr Kolitzki erinnert sich dessen genau, denn er hat seiner Frau eine Vorhaltung gemacht, weil das Schweineohr zu hart zu sein schien. Der Galt ist ihm auch seiner Urube und seines zappeligen Wesens wegen aufgefallen. Er hat gesehen, daß jener telephonierte, den Inhalt des Gesprächs hat er jedoch nicht gehört.

o Vom Gemeinen zum Major. Dem Festungsbauplatzmann Vehlau in Posen ist unter Verleihung des Charakters als Festungsbaumanmajor der Abschied bewilligt worden. Vehlau ist der Sohn eines Schmiedemeisters in Kolmar und war als Gemeiner mit Volksschulbildung in die Armee eingetreten.

o Kassensteuer. In der kleinen thüringischen Residenz Rudolstadt ist man bei der städtischen Steuerreform auf ein originelles Auskunftsmitglied verfallen. Gleich der Hundesteuer soll eine Kassensteuer eingeführt werden, wie sie schon einige wenige kleine Städte haben. Die Maßnahme soll hauptsächlich der Förderung des Vogelschutzes dienen.

o Verhaftung eines modernen Rinaldo. Der im ganzen Ruhrgebiet berühmte Räuber Strammann, der seinerzeit auch den Überfall auf den Tranport von 275.000 Mark Lohngehalt der städtischen Bechen verübt hat, wurde in Mülheim (Ruhr) verhaftet. Er hat noch dreizehn Jahre Zuchthaus zu verbüßen. Auf seine Ergreifung war eine Belohnung von 1500 Mark ausgesetzt. Die Festnahme gelang in der Wohnung seiner Geliebten. Ein zweiter Verehrer des Räubers hatte der Polizei den Wohnort des Verbrechers aus Eifersucht verraten. Strammann wurde gänzlich überrascht und sprang durch ein Fenster. Zwei Polizeibeamte sprangen ihm aber nach und hielten ihn ein.

o Zwölf Personen im Aeroplan. Der französische Flieger Breguet unternahm im Aerodrom von Douai mit elf Passagieren einen Flug, der sich über fünf Kilometer erstreckte. Der Zweifler, der mit einem Motor von 100 Pferdekraften ausgerüstet ist, hatte einschließlich des Benzin und des Eis sechshundertsechszehn Kilogramm zu tragen. Die Landung vollzog sich tadellos.

o Eine Familie von 5 Personen verbrannt. In Lille war in einem Kinematographen-Theater Feuer ausgebrochen, an dessen Bekämpfung man alsbald ging. Als man schon alle Gefahr beseitigt glaubte, wurden die Löschmannschaften gewahrt, daß sich im zweiten Stockwerke des Hauses noch Personen befanden. Ein Offizier und zwei Mann kletterten hinauf und brachten bald darauf der Reihe nach fünf Personen zum Vorschein. Doch alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

o Das Drama in Pluckley Grange. Das deutsche Ehepaar Berndt, das man in Pluckley Grange tot aufgefunden, ist nicht ermordet worden. Es ist sicher festgestellt, daß Ludwig Berndt seine Gattin mit einem Jagdgewehr in ihrem Schlafzimmer erschossen und dann in der Küche Selbstmord begangen hat. Man nimmt an, daß der Katastrophe ein Streit vorangegangen ist. Aus einem von Berndt an den Totenschauher Mr. Norton in Cran-

brook gerichteten Brief geht gleichfalls zweifellos hervor, daß der Absterbende seine Frau im Zehnjorn über ihm von ihr gemachte Vorwürfe ermordet und dann sich selbst das Leben genommen hat. Berndt stammte aus Berlin.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 24. März. Heute Abend begann wieder einmal ein 6 Tage-Messen, dessen bemerkenswerter Teilnehmerpaar Hilt-Stol und die Amerikaner Mac Farland-Moran sind.

Berlin, 24. März. Der berühmte Lehrer der Archäologie an der hiesigen Universität, Geheimrat Prof. Dr. Reinhard Kefau von Stradonitz, ist nach längerem schweren Leiden im Alter von 72 Jahren gestorben. Der Kaiser schickte der Witwe ein langes, sehr herzlich gehaltenes Beileidstelegramm.

Dresden, 24. März. Der hiesige angehende Rechtsanwalt Dr. Schulze ist kürzlich geworden, nachdem gegen ihn Anzeige wegen Unterschlagung von Klientengeldern eingegangen war. Die unterschlagenen Gelder soll er für eine Erfindung verbraucht haben.

Merseburg, 24. März. In Gröbo stocherte während des Schulunterrichts ein Schüler mit seinem Schieferstift in einer Dynamitpatrone, die er gefunden hatte. Die Patrone explodierte, riss dem Knaben die rechte Hand weg, verletzte ihn schwer an Gesicht und Brust sowie zwei andere Schüler an Kopf und Händen.

Ratibor, 24. März. Auf der im Bau befindlichen Eisenbahnstrecke Egersfeld-Rabitz-Summin ist eine Dreiecksbrücke eingestürzt. Vier Personen wurden getötet, fünf schwer verletzt.

Ohreus, 24. März. Wegen der Morde an der Hebamme Blugner in Schwarzwald 1908 und der hiesigen Rentiere Boaröder im vorigen Jahre wurde eine Frau Dopf in Stuttgart verhaftet. Sie hat ein Geständnis abgelegt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 24. März. (Antlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg R. 146, Danzig W. 185 bis 197, R. 148-149, G. 136-158, H. 147-155, Stettin W. 180-192, R. 140-147, H. 145-154, Wolen W. 194-196, R. 144, G. 170, H. 156, Breslau W. 191-192, R. 144, Bg. 175, Fg. 140, H. 155, Berlin W. 196-197, R. 147-147,50, H. 160-178, Dresden W. 189-195, R. 142-148, Bg. 170 bis 180, Fg. 137-142, H. 158-164, Hamburg W. 199, R. 144 bis 155, H. 164-176, Reus W. 195, R. 154, H. 155, Mainz W. 205-207,50, R. 159-165, G. 174-176, H. 164-170, Mannheim W. 204-206,50, R. 162,50, H. 165-172,50, München W. 215-218, R. 174-178, G. 198-203, H. 176 bis 180.

Berlin, 24. März. (Produktenbörsen.) Weizenmehl Nr. 00 24-26,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,70-20,80. — Raböl 100 Kilo mit Gas in Mark. Abm. im Mai 60,20-59,70-59,80. Matt.

Vorausichtiges Wetter für Sonntag den 26. März 1911.

Vielfach wolfig, teilweise auch trübe bei kalten nord-östlichen Winden und strichweise auch Niederschläge, doch meist geringe, die teilweise aus Schnee bestehen dürften.

Jetzt ist es Zeit

den „Erzähler vom Westerwald“ für das zweite Vierteljahr 1911 zu bestellen, damit in der pünktlichen Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Bestellungen werden von allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern, unseren Austrägern, sowie in der Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Zur Postbestellung benutze man den auf der Anzeigen-Seite befindlichen Zeitungs-Bestellzettel, der ausgefüllt unfrankiert in den nächsten Postbriefkasten geworfen werden kann. Seitens der zuständigen Postanstalt wird dann das weitere veranlaßt.

kaum genesen schien. Ottilie erholte sich in der alten, geliebten Heimat, die Mutter aber starb bald darauf und ließ sie allein mit dem völlig hilflosen Vater. Es gingen die Jahre dahin. Ottilie, die vielumschwärmte reiche Erbin blieb ledig. Ihre Beziehungen zum Doktorhause hatte sie mit großem Interesse erneuert. Dort waren die Eltern beide gestorben und Thea führte dem jungen Doktor, ihrem lieben Julius, den Hausstand. Etwas frohlich schien man zuerst gegen sie, doch sie ließ sich nicht schreden und wußte sich mit großer Beharrlichkeit bei Thea „lieb Kind“ zu machen. Die Honoratioren des Dorfes lächelten spöttisch darüber. Ottilie kümmerte sich nicht darum. Täglich besuchte sie ihre „liebe Thea“ und suchte ganz verstoßen den Doktor wieder an sich zu fesseln. Der aber mußte ein Herz von Stein haben. Jede Liebenswürdigkeit prallte an seiner spöttischen Kälte zurück. Sie lachte mit innerem Grimm darüber, lief fort und kam am nächsten Tage doch wieder. Und die alles ausgleichende Zeit mit ihrem mächtigen Faktor Gewohnheit siegte auch hier. Bei dem Doktor wenigstens. Ottilie freilich kokettierte und pökte sich, alles für ihn; und sie hoffte und harpte und glaubte, er müsse doch noch zu ihr zurückkehren.

Als der Doktor 1870 sich dem Heere als Arzt angeschlossen, war sie plötzlich die wahre barmherzige Schwester, indem sie ihm Berge Charpie usw. nachsandte, auch an Viebesgaben, was sie gerade für gut fand. Der Doktor brachte sich die kleine Danna aus dem Feldzuge heim, das Kind einer armen verstorbenen Cousine. Sie lachte boshaft und glaubte ihm nicht. Mit Tage mied sie das Doktorhaus in ihrem Groll; dann ward alles wieder wie früher. Danna existierte nicht für sie, soviel es anging; doch als dieselbe zu einem reizenden Mädchen heranwuchs, ward ihre Eifersucht so groß, daß sie alles in Bewegung setzte, Danna aus dem Doktorhause fortzubringen. Es gelang ihr. Und nun war sie wieder da, so schön, so voll liebreizender Anmut! Zähneknirschend gestand es Ottilie sich selbst. Wenn der Doktor sich nun in sie verliebte, wenn er sie heiratete! Nein, nein, und abermals nein! War es ihr nicht beizubringen, „Frau Doktor“ zu werden, eine andere sollte es nicht sein, um keinen Preis! Der Schaulustigste dachte und sprach, und Fräulein Ottilie sann und dachte, und dachte. — Der Pastor und Danna kannten sich; sie mußten sich heiraten, schnell — je eher, je lieber, dann war alles gut. Das war ja so einfach, man konnte leicht etwas

nachhelfen; o, darauf verstand sich Ottilie! Es war ja auch ein gutes Werk, diesem Waisenkinde zum Glück zu verhelfen.

Im Nebenzimmer jammerte der arme Vater kläglich. Er hatte Durst; doch das Wasser stand ihm unerreichbar auf dem Tisch. Rufen konnte er nicht; seine zitternden Finger klopften nur immer auf das Fensterbrett. Es hörte ihn aber niemand. Friedrich war draußen in der Küche und schäuferte mit dem Mädchen, und sein Kind, sein vielgeliebtes, einziges Kind lag im Nebenzimmer im Schauluststuhl und dachte — an gute Werke.

Fortsetzung folgt.

Vom Laufburschen zum „Silberkönig“.

ng. New York, im März.

Der soeben hier verstorbene David Moffat war in ganz Amerika unter dem Namen Silberkönig bekannt. Er hat ein Alter von 72 Jahren erreicht und hinterläßt ein Vermögen von fast dreihundert Millionen Mark.

Moffat begann seine geschäftliche Laufbahn als ... Laufbursche und wurde durch zähe Ausdauer, eisernen Fleiß, geschickte Ausnutzung günstiger Umstände und natürlich auch ein bißchen Glück ein Großindustrieller und eine Macht auf dem Geldmarkt. Es gab eine Zeit, in welcher er mehr als hundert Silberbergwerke sein eigen nannte. Einmal wollte ein anaristischer Bergarbeiter ihn tötschlagen. Ein paar Jahre später wurde er in seiner Bank in Denver überfallen und um 100.000 Mark ärmer gemacht. Dann kam wieder eine Zeit, in welcher er durch seine Erzentigkeiten von sich reden machte: er lud eines Tages einen Bortier und ein Dienstmädchen zu einer Europareise ein und gab in dieser Gesellschaft ungeheure Geldsummen aus.

Seine Tätigkeit als Laufbursche hatte Moffat im Staate Iowa begonnen: einer seiner Brüder hatte ihn hier bei einer Bank untergebracht. Als Laufbursche machte er dann die Bekanntschaft eines reichen Herrn aus Nebraska, der sich für ihn interessierte und ihn, der damals noch nicht 17 Jahre alt war, zum Kassierer eines großen Geschäfts machte. Nach drei Jahren später erfolgte Tode seines Vaters ging der junge Moffat mit einem Postbus und zwölf Maultiern nach dem „goldenen

Westen“. Sie gingen zuerst einen Waarenhandel an, verkauften bald aber auch andere Waren, vor allem Lebensmittel, und erlitten innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren nur einen Verlust, als die Indianer einen Güterzug überfielen, der den beiden Händlern neue Waren zuführen sollte. Im Jahre 1867 geriet eines Tages eine große kalifornische Bank an den Rand des Bankrotts. Moffat, der bereits im ganzen Lande als tüchtiger und ziemlich rücksichtsloser Geschäftsmann bekannt war, wurde das Anerbieten gemacht, in die Bank als Direktor einzutreten und die verfahrenen Angelegenheiten wieder in Ordnung zu bringen. Das war der Anfang seiner finanzmännischen Laufbahn. Er wurde mit den bedeutendsten Industriellen und Börsenleuten Amerikas bekannt und wußte sich überall Sympathien zu gewinnen; sein Vermögen aber wurde von Jahr zu Jahr größer, da es mit fabelhafter Schnelligkeit wuchs. Er baute mehrere Eisenbahnen, wurde Terrainspekulant und war als Mann von vierzig Jahren seine zwanzig Millionen wert. Nun widmete er sich hauptsächlich den Silberbergwerken, und zwar mit solchem Erfolge, daß er bald all gemein der „Silberkönig“ genannt wurde; diesen Namen behielt er bis zu seinem Tode.

Moffat war in geschäftlicher Hinsicht ein verwegenere Mann, der in schwierigen Fällen nie um Aus Hilfsmittel verlegen war. Er war überaus gewissenhaft in der Erfüllung seiner kontraktlichen Verpflichtungen, kümmerte sich aber nie und nirgends um das, was die „öffentliche Meinung“ von ihm sagte. Als ihm einmal das Mandat eines Senators angeboten wurde, lehnte er dankend ab, indem er erklärte, daß es für ihn wichtigere und vernünftiger Dinge gebe als die Politik ...

Aus dem Gerichtssaal.

5 Verurteilter Räuber. Das Schwurgericht des Landgerichts Berlin II verurteilte den Küchenchef Martin Rubmann wegen verübten schweren Raubes, begangen gegen den Geschäftsführer Leopold vom Grand-Café Schöneberg, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Ferner wurde der Landknecht Bruno Kalkowski wegen Beihilfe zu schwerem Diebstahl unter Subjulgation mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Königl. Landrat zu Marienberg hat für den Oberwesterwaldkreis bis auf weiteres angeordnet, daß die in privaten und öffentlichen Räumlichkeiten (§ 17 des Viehseuchengesetzes) von Händlern zusammengebrachten Viehbestände, sowie die Ställe solcher Händler in einwöchentlichen Fristen durch den Königl. Kreisierarzt zu kontrollieren sind.

Die entstehenden Kosten fallen den betr. Händlern zur Last.

Hachenburg, den 18. März 1911.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Hachenburg, in der Westendhalle. Wiener Duo-Theater.

Einziges Unternehmen dieser Art in ganz Deutschland.

Leiter: D. Schrupp, Inhaber des Kunstschneides.

Sonntag den 26. März

Ein deutsches Frauenherz od. Tren bis in den Tod.

Vollständ. in 5 Akten von Ch. v. Schmid.

Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Einlaß 1/8 Uhr.

Anfang 8 1/4 Uhr.

Theaterzettel an der Kasse 5 Pfg.

Räucher höchlichst verboten.

Geschäfts-Eröffnung.

Nach Absolvierung eines zweimonatlichen Haupt-Zuschneide-Kurses in der feineren

Herren- und Damenschneiderei

in der Kunststadt Düsseldorf habe ich mich in Hachenburg etabliert.

Mein Geschäft befindet sich im Hause des Herrn Gustav Schneider, Wäckermeister (neben der Vereinsbank).

Halte stets ein reichhaltiges Lager Musterkollektionen von ersten Firmen in in- und ausländischen Stoffen, sowie reichhaltige Modezeitung. Garantie für tadellosen Sitz. — Feine Verarbeitung. Prima Zutaten.

Um geneigten Zuspruch der Einwohner von Hachenburg und Umgebung bittet

Karl Giehl, Herren- u. Damenschneider.

Eine Partie echte

blaue Cheviot-Reste
weit unter Preis.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Wir liefern aus der neu errichteten großen Trockenhalle auch an Private direkt 10,000 Kilogramm

Wetterwälder Lignitkohle

unserer beliebten Marke „Alexandria“ zu 30 Mark und 5000 Kilogramm zu 40 Mark gegen Kassa franco Waggon Reihe in großen Stücken, auf Wunsch mit der Hand verladen oder in Sortierungen Nr. 1, II und III.

Wiederverkäufer werden an allen Plätzen, wo wir noch nicht vertreten sind, angestellt, und erhalten dieselben die Kohle entsprechend billiger.

Gewerkschaft Alexandria

Wetterwälder Lignitkohlenbergwerk

Göhrn (Oberwesterwald).

C. v. Saint George Hachenburg.

Eisen-, Stahl- und Messingwaren.

Haus- und Küchengeräte.

Herde

in einfacher und feiner Ausführung.

Werkzeuge

für alle Zweige der Industrie.

Landwirtsch. Geräte und Maschinen.

Erstklassige Fabrikate.

Billigste Preise.

Zweifelsfrei

in Bezug auf Herstellung und reine Qualität sind anerkanntermaßen die überall beliebten Margarine-Spezialitäten

Siegerin „Mohra“

Ebenso bekömmlich, nahrhaft und für Küche und Tafel verwendbar wie feinste Naturbutter

Um Verwechselungen zu vermeiden achten man genau auf Marken und Firma: „A. L. Mohr, G.m.b.H., Altona-Bahrenfeld“

Für Konfirmation und Kommunion.
Tongers Spruchsammlung:
Lebensfreude, Wollen u. Wirken, Unser Leben

zusammen in einem Band, ca. 1850 Sprüche und Gedichte auf 480 Seiten, schön gebunden M. 2, mit Goldschnitt M. 3, in Chagrin M. 5. Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung des Betrages.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Zur Frühjahrsaison
empfehle
elegante Anfertigung sämtlicher Herren- und Knabengarderoben

erste Musterneheiten in deutschen und englischen Stoffen sowie hoden und Manchetten für Sport- und Jagdanzüge.

Beste Verarbeitung. :: Solide Preise.

Aug. Ferger, Schneidermeister
Hachenburg, Judengasse.

Grosses Preiskegeln

im Saale Ludwig Klöckner, Alpenrod
am Sonntag, den 26. März 1911.

I. Preis 40 Mk.

II. Preis 30 Mk. usw.

Preis für das Los 25 Pfg.

Der Saal ist bei ungünstiger Witterung durch Dampfheizung geheizt.

Lade ergebenst ein

Ludwig Klöckner, Alpenrod.

Persil

Einzig dastehend

ist Persil als selbsttätiges Waschmittel, denn es vereinigt dankbar höchste Wasch- und Bleichkraft mit geringster Arbeitsleistung und größter Billigkeit im Gebrauch. Dabei absolut unschädlich für das Gewebe, da frei von scharfen Stoffen. Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Hercules

Wir haben 1911 enorme Nachfrage nach unseren neuen Modellen, verschenken können wir zwar nicht, dagegen liefern wir preiswert derart solide **Fahrräder**, daß sich unsere Kunden von Tag zu Tag mehren.

Hercules-Werke A.-G., Nürnberg.
Vertreter: Hch. Dreyer, Hachenburg.

Ein gut erhaltener **Herd** ist umgänglich zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ia. Speisekartoffeln
sowie sämtliche Futter- und Düngemittel
effizient billigt
Hermann Feix,
Limburg a. d. Lahn.
Telefon Nr. 297.

Deutschland-Fahrräder
In der Qualität die besten, dabei im Preis außerordentlich billig sind. Verlangen Sie gefälligst unsere Prospekt-durchschneidekarte, die auch über Radfahrer-Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Ihren Musik- und Goldwaren etc. von August Stukenbrock & Enbeck, Grosses Fahrradhaus, Deutschland.

Behrling.
Weinhandlung sucht einen Mann, am liebsten der E. die Schule verläßt, mit guter Handschrift für Kontor und Kellerarbeit bei freier Station und nach Leistungen Tagelohn. Später festes Gehalt. Angebote unter D. S. 30 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reinen Bienenhonig
hat noch abzugeben
Lehrer Diels, Niederbatter
bei Hachenburg.

Zum Heiraten
auch Eingetragten, bietet gute Gelegenheit hier auswärts. **Frau Pfeiffer nach Frankfurt a. M.,** Manglandstr. 71 I.

Agenten-Reisende
In unserer überaus neuen Fabrik bei hoher Erzeugnisqualität gesuch. **Grüssler & Co., Neuroldeholz, Osnabrück- und Jalousienfabrik.** Ges. gesch. Gardinenspanner.

Großh. Heesen
Baugewerkschule Bingen
Berechn. w. a. g. l. Fr. Baugewerkschulen
Hochbau Tiefbau
Semesterbeginn am 1. April 1911. Programme kostenlos durch die Direktion.

Zeitungs-Bestellzettel.

Für das 2. Vierteljahr — d. Monat 1911 bestellt:

Herr	Frau	in	Exemplare	Benennung der Zeitung	Die Zeitung erscheint in	Bezugszeit	Betrag des Bezugsjahres	Betrag des Bestelljahres
1				Erzähler vom Westerwald	Hachenburg	1/4 1/12	1 50 — 50	— 42 — 14

Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Obige M. I. sind heute richtig bezahlt

, den 19

Postannahme

Präm. mit der goldenen Medaille

Wohnungs-Einrichtungen
bestehend aus
Wohn-, Eß-, Schlafzimmer u. Küche
in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert
offeriere billigst.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbelfabrik, Bahnhof Korb.